

WETTERGESCHÜTZTES WOHNEN IN DER STEINZEIT

EIN BANDKERAMISCHES LANGHAUS BEI BÖHL, GEM. BÖHL-IGGELHEIM (RHEIN-PFALZ-KREIS)

Andrea Zeeb-Lanz

Obwohl sich von dem Hausgrundriss bei Böhl nur ein kleiner Teil im Bereich der EPS-Trasse im Boden abzeichnete, kann aufgrund der spezifischen Grundrissmerkmale ein mehr als 30 m langes Haus der frühen Jungsteinzeit rekonstruiert werden.

Östlich der Gemeinde Böhl-Iggelheim, etwa 2 km vom Ortsteil Böhl entfernt, wurde auf der EPS-Trasse der Fundbereich Böhl 55 (Katalog-Nr. 221) aufgedeckt, der sich mit einer ganzen Reihe von weiteren Fundstellen in die beim Trassenbau neu identifizierte vor- und frühgeschichtliche Siedlungslandschaft östlich der bisher bekannten archäologischen Objekte bei Böhl ein-

reihen lässt (Abb. 1). Ganz im Norden der Befundstreuung von Böhl 55 wurde der nordwestliche Teil eines frühneolithischen Wohnhauses der linearbandkeramischen Kultur (kurz Bandkeramik, linksrheinisch ca. 5300–4950 v. Chr.) aufgedeckt. Da die bandkeramischen Häuser im mitteleuropäischen Raum grundsätzlich nordwest-südöstlich ausgerichtet

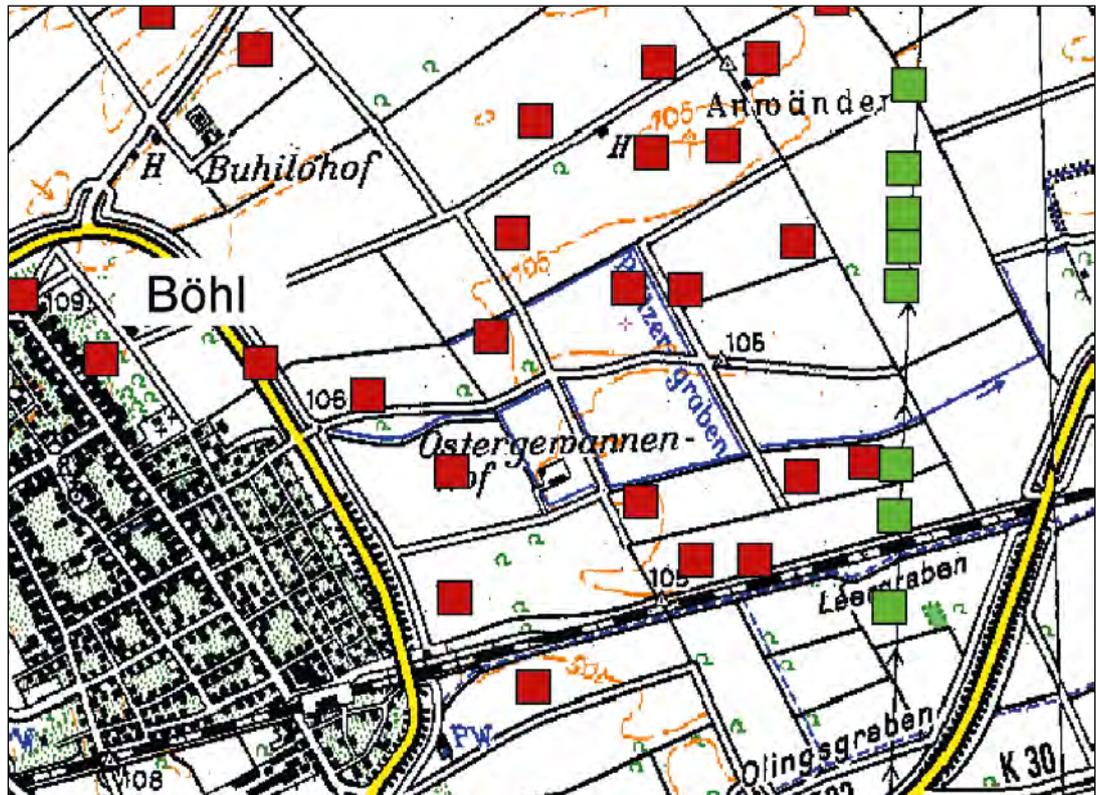


ABB. 1 Fundlandschaft östlich des Ortsteils Böhl der Gemeinde Böhl-Iggelheim. Rot: bereits vor dem Bau der EPS bekannte archäologische Fundstellen/Denkmäler; grün: beim Bau der Pipeline neu entdeckte vor- und frühgeschichtliche Fundstellen/Denkmäler (Karte: GDKE LA-S).

sind, wurden in der größtenteils in Nord-Süd-Richtung verlaufenden EPS-Trasse immer nur Teilbereiche frühneolithischer Häuser angeschnitten. Sofern es sich, wie bei Böhl 55, um den nordwestlichen Hausbereich handelt, ist eine zeitliche Einordnung auch ohne datierendes Fundmaterial leicht möglich. Denn bandkeramische Häuser in der Pfalz, soweit bisher entdeckt, weisen sich immer durch das Konstruktionsmerkmal eines u-förmigen Wandgräbchens im nordwestlichen Drittel des Hauses aus. In keiner anderen vorgeschichtlichen Kultur in der Pfalz wurden Gebäude mit diesem architektonischen Charakteristikum errichtet, sodass auch hier in Böhl die kulturelle Zuordnung des Befundes zur ersten Ackerbauernkultur Mitteleuropas nicht schwerfiel.

Das u-förmige Wandgräbchen des Hauses von Böhl ist an seiner südlichen Seite gänzlich in der Trasse erfasst; diese Südseite besitzt eine Länge von 11,50 m, die auch für die nördliche Seite anzunehmen ist, welche vom Trassenrand abgeschnitten wird (Abb. 2). Die Breite des ganzen Hauses, ablesbar an der Schmalseite des u-förmigen Wandgräbchens, beträgt etwa 6 m. Der Nordwestteil des Gebäudes, der hier ein recht geräumiges Ausmaß aufweist, dürfte etwa ein Drittel des ganzen Hauses ausmachen, sodass durchaus mit einer Gesamtlänge von mehr als 30 m für das bandkeramische Langhaus von Böhl zu rechnen ist.

Bandkeramische Wohnhäuser sind grundsätzlich vierschiffig; dies ist auch für das Haus von Böhl anhand eines ganz erhaltenen Dreierpfostenriegels nachgewiesen, sowie anhand eines weiteren Dreierpfostenriegels, bei dem die Grube des mittleren Pfostens nicht mehr erhalten ist. Dies ist insofern etwas verwunderlich, als in der Regel der mittlere Pfosten, der den Dachfirst zu stützen und damit eine Hauptlast des Daches zu tragen hatte, tiefer in den Boden eingegraben wurde als die beiden anderen dachtragenden Pfosten. Allerdings lässt sich für diese Regel bereits eine ganze Reihe von Ausnahmen festmachen, zu denen offenbar auch das Gebäude bei Böhl gehört. Östlich außerhalb der Trasse hat man nun keine Wandgräbchen mehr zu ergänzen, sondern im Abstand von 0,50–1 m sitzende Wandpfosten. Zwischen diesen war Weidengeflecht mit Lehmverputz eingebaut, wobei der Lehm mit Stroh oder Häcksel angereichert wurde, um ihn geschmeidiger zu machen und zu vermeiden, dass sich beim Trocknen Risse im Wandverputz bildeten.

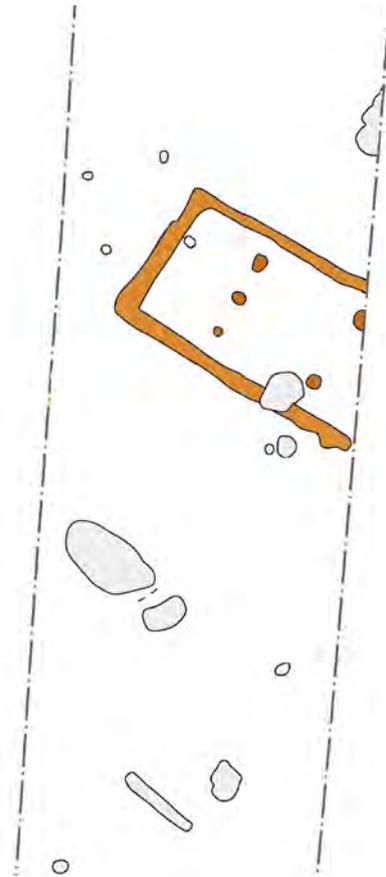


ABB. 2 Planausschnitt aus dem Areal der Fundstelle Böhl 55 mit dem bandkeramischen Hausgrundriss. Ohne Maßstab (Grafik: GDKE LA-S).

Üblicherweise wurden entlang der Längswände der Häuser lange Gruben angelegt, die sogenannten hausbegleitenden Längsgruben, die ebenso wie die u-förmigen Wandgräbchen des Nordwestteils als Charakteristikum bandkeramischer Gebäude in der Pfalz gelten. Diese Längsgruben dienten der Entnahme des Lehm-Lösses, mit dem die Wände verputzt wurden. Wenn allerdings, wie im Gelände östlich von Böhl, nicht Löss, sondern sandiger Untergrund vorherrscht, dann wurden diese Hauslängsgruben natürlich auch nicht angelegt, da man das vor Ort vorhandene Bodensubstrat nicht zum Bau verwenden konnte – hier musste der Löss aus größerer Entfernung antransportiert werden. Konsequenterweise fehlt daher in Böhl jegliche Spur dieser ansonsten typisch bandkeramischen hausbegleitenden Längsgruben. Ähnliches ließ sich im Ausschnitt einer bandkeramischen Siedlung östlich von Haßloch beobachten, wo die Bandkeramik-Häuser in einen kiesig-sandigen Untergrund gebaut worden waren – auch hier fehlte jede Spur von Längsgruben.

Von der obertägigen Konstruktionsweise sind wir nur über die Wände informiert, da der Lehmverputz häufig in Abfallgruben in Form des soge-



ABB. 3 Idealrekonstruktion eines bandkeramischen Langhauses (3D-Computerrekonstruktion: R. Seidel, Neustadt/Weinstr.).

nannten „Hüttenlehms“ auftritt. Brennt ein Gebäude ab oder liegt eine Feuerstelle nahe an der Hauswand, so verziegelt der Lehm, wird also sehr fest und bewahrt als Abdruck die Weidenruten und die Konstruktionsmerkmale des Wandaufbaus. Wie jedoch das Dach gedeckt war, ob es Fensterhöhlungen in den Wänden gab und wie viele Eingänge ein solches Langhaus hatte, bleibt Gegenstand unterschiedlicher Spekulationen, da wir keine Wanderhaltung im Ganzen kennen und auch vom Dach nie etwas die Jahrtausende überdauert hat. Dennoch kann man sich ein gutes Bild eines bandkeramischen Hauses anhand der uns zur Verfügung stehenden Informationen machen (Abb. 3).

Weder direkt südlich noch nördlich dieses Hausgrundrisses wurden in der Trasse weitere Teilreiche bandkeramischer Häuser angeschnitten. Es ist durchaus möglich, dass es sich hier um einen Einzelhof des Frühneolithikums handelt, doch ist die üblichere Siedlungsweise der frühesten Ackerbauern eine Dorfgemeinschaft, die sowohl einen kleinen Weiler mit vier bis sechs Gebäuden als auch eine Großsiedlung mit mehr als 30 Wohngebäuden pro Generation bilden kann (Abb. 4). Ob das Haus von Böhl zu einem größeren Dorf gehörte oder ein Einzelhof war, werden vielleicht zukünftige Untersuchungen zeigen.

Literatur

A. Zeeb-Lanz, 100 Jahre Bandkeramik – Forschungsstand zu den frühesten Ackerbauern in der Pfalz. Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 104, 2006, 7–34.



ABB. 4 Idealrekonstruktion eines bandkeramischen Weilers mit wenigen Häusern. Jedes Haus besitzt ein Hofareal, auf dem verschiedene Tätigkeiten durchgeführt wurden (3D-Computerrekonstruktion: R. Seidel, Neustadt/Weinstr.).